



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

166 (22.7.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-255405](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-255405)

Schuldigen Bürgerpolitikern geduldete Methode ermöglichte es zuletzt den Nordbänden der wiederzugesammelfundenen roten Einheitsfront eine Blutoffenstube zu organisieren, die mit den 10 Toten des letzten Sonntags den bisher schon unerträglichen Terror weit in den Schatten stellte.

Mordzentrale in Preußen! Als vor nicht zu langer Zeit die nationalsozialistische Presse diese Anklage erhob, da antwortete das System Severing-Brünning-Stängel mit Zeitungserboten, und ein hohes Reichsgericht bestätigte diese Verbote, weil ein solcher Vorwurf der schwerste sei, den man gegen verantwortliche Behörden vorbringen könne. Heute sind unsere damaligen Warnungen gerechtfertigt, es gibt eine Mordzentrale in Preußen! Bis zu welchem Gefahrenherd sich diese Mordzentrale bereits entwickelt hatte, beweist am besten die Tatsache, daß kein anderer Weg übrig blieb, als die Träger der Polizeigewalt von weiteren Amtshandlungen auszuschließen. Vor aller Welt ist es jetzt klargelegt, daß unser Vorwurf keine Verächtlichmachung war, sondern die richtige Kennzeichnung bestehender Zustände.

Erminister Karl Severing wird nicht wenige Schicksalsgenossen haben, wenn er nun seinen Weg in eine mehr als ungewisse persönliche Zukunft antritt. Einige von seinen Kollegen zwar sind — nicht in Preußen — gerade noch in allerletzter Minute durch ein gnädiges Geschick davor bewahrt worden, ein gleich rasches Ende zu erleben. Aber es bleiben noch genug übrig, die vom hohen Ross herab müssen. Keiner allerdings wird sich gegen so schwere Anklagen zu verteidigen haben, wie Herr Severing. Ein Rattenfänger von Straßprovenienz wird hoffentlich bald den Schleier von Dingen wegziehen, die unter seiner Duldung, ja auf seine Veranlassung geschehen sind, in Ausmaßen, die für einen Rechtsstaat als beispiellos dastehen. Die Verhängung der Unterjuchungshaft über diesen Hauptschuldigen kann daher nur noch eine Frage von Tagen sein.

Der Severingspuk ist zu Ende. Das persönliche Dasein des abgesetzten gefährlichsten Führers, den die Sozialdemokratie im Betriebe der Staatsmaschine sitzen hatte, hat sich erfüllt. Aber es ist nur ein Anfang. Die große Abrechnung kommt noch. Sie wird das Sprichwort zusehends machen, daß man die Großen laufen läßt. Wir werden sie genau so hängen, wie die Myriaden der Kleinen, die von der Korruption dieses Systems zehrten. In diesem kommenden Reinigungsprozeß als Richter wirken zu müssen, wird keine beneidenswerte Funktion sein. Daß sich aber diese Richter finden werden, dafür wird ein nationalsozialistischer Staat zu sorgen wissen.

Die Heerschau der 100 000 Hamburger Arbeiter

Trotz Hitze und Norddrohungen war es eine Riesenkundgebung auf dem ViktoriaSportplatz von Hamburg-Altona. Die Vorgänge auf der Winterbahn hatten die Stadt in Atem. Unsere ermordeten Parteigenossen waren noch nicht unter der Erde und schon rüsten die Moshauer Söldlinge zu neuer Vulkat. Heute wolle sie auf Ganze gehen! Kommunistische Parolen kommen: „Adolf Hitler soll ermordet werden!“ Man will den Führer beteiligen in jedem Falle, mit allen Mitteln. Handgranatenanschläge sowohl auf dem Platz als auch auf den Führer selbst sind geplant. Sämtliche Moshauer sollen auf Grund gefälschter Eintrittskarten Eintritt erhalten, und so wolle sie das Werk vollenden. Schon hat man einige Dutzend Fälschungen festgestellt.

Neue Meldungen bringen furchtbar neue Spannungen. Der offene Bruch mit Reich und Preußen, der in seinen Auswirkungen noch nicht abzusehen ist: Ausnahmezustand, Generalstreik — es geht los — alle auf die Straße! — In Wannsee sind gerade die ersten Betriebe stillgelegt. Grane Kolonnen wälzen sich durch die Zufahrtsstraßen nach Hohenlisch. Polizei kann für die restlose Sicherheit der Versammlung nicht einstehen. Die Polizei stellt anheim, die Kundgebung unter diesen Umständen nicht durchzuführen. Man überschätzt die Drohungen nicht, die letzten Endes das Hauptziel haben, die gewaltige Kundgebung zu beeinträchtigen. Der nationale Hamburger soll der Veranstaltung ferngehalten werden. Man will den unvergleichlichen Siegeszug durch Deutschland mit aller Gewalt stören. Man will in den Lorbeerkranz jubelnder Millionen und Abermillionen große giftige Schlingenschnitten binden. Darum die wochenlange Hebe, die in den Altonaer Ereignissen ihren Nährboden gefunden hat. Auf der anderen Seite unterschätzt die Gausleitung die Drohungen keinesfalls. 5 Opfer der letzten drei Wahlgänge in Hamburg und 16 Tote der „Reinen Freiheit“ in Altona waren der Beweis, daß hier nicht von einem Zufall geredet werden kann. Der Terror tobt weiter. Das Wahllokal wird gestürmt. — Parteigenossen werden am besten Tage überfallen. Nacht für Nacht wütet Großmord in Hamburg und Altona. Streifen ziehen durch die Viertel der letzten Unruhen. Das Sanierungs-viertel, die Gegend um die Kirchenstraße und Breite Straße, die Marienstraße, die Johannesstraße, den Röndmarkt. Hier schießt man aus den Fenstern und Hausfluren, von den Dächern knattern Maschinenpistolenfeuer. Hier raffen Tanks, hier knattern die Maschinengewehre und das Blut unserer Besten rötet das Pflaster.

Hamburg marschiert. Es ist dasselbe Ereignis, wie in allen Städten, die der Führer auf seinem

Freiheitswege gesehen hat. Fahnenflattern, die Hörner gellen: „Heil Hitler!“ Wir erwarten ihn! Heil Hitler! Du bist einer der Unserigen, du kamst aus dem Volk und kamst zum Volk! Du stellst dich an die Spitze, du setzt dich ein, wie es die alte preußische Erziehung lehrte, der große Friedrich, der große Bismarck und die anderen unzähligen, York, Osteinan, Schill und Bücher. „Vorwärts mit Gott!“ Und du an der Spitze, du Soldat Adolf Hitler in der 1. Reihe. Du, Adolf Hitler, an dem gefährlichsten Punkt der Front. Darum leben wir dich, darum schützen wir dich, darum sterben wir auch für dich! Und darum stehen wir heute hier, wir 100 000 Arbeiter Hamburgs, für das Dritte Reich, zu Taten bereit! Wir Hamburger Frauen und Männer, Arbeiter, Jung und Alt, die den harten Kampf des Tages gewohnt und in jähem politischem Kampf dem Widerstand gewachsen, trotz Vulkaterror und Nordhebe, und trotz der vielen Opfer der letzten Zeit — und darum reden wir jetzt nicht nur die Arme der Führer ist unter begeisterten Beifall auf dem Platz erschienen und schreitet die Front der SA und SS ab, sondern wir bringen unsere Herzen. Er blickt von der Rednerbühne herab. Dem Antifaschismus hat das Gegenstück von dem erreicht, was erreicht werden sollte. So eine geschlossene gewaltige Versammlung hat Hamburg noch nie gesehen. Es war die Heerschau der nationalen Arbeiter Hamburgs. Es dauerte Mi-

nuten, bis der immer wieder hochbrausende Jubel sich gelegt hatte. Man muß es miterlebt haben, um zu verstehen, was nicht mit Worten ausgedrückt werden kann. Dann spricht der Führer.

„Ich bitte und bette nicht, daß Sie gnädigst zur Wahl gehen. Sehen Sie das heutige Deutschland, sehen Sie die Katastrophe, erkennen Sie die Kräfte, die heute wirklich da sind, und dann entscheiden Sie sich als deutsche Männer und deutsche Frauen. Seien Sie nicht feige, das ist das Einzige, um das ich Sie zu bitten habe. Versprechen aber kann ich nur, daß unser Kampf weiter geht, komme was kommen will. Wir werden diesen Kampf nunmehr zur Zusammenfassung der deutschen Nation beenden, außer man gibt uns eines Tages selbst die Macht und damit die Möglichkeit zur großen Arbeit und damit auch das historische Recht. Erfüllen Sie am 31. Juli Ihre Pflicht. Das Opfer, das Sie damit bringen, ist kleiner, als das Opfer vieler Tausender, die in ihren Brautheiden für ein freies Deutschland starben. Der Mut dazu ist nicht so groß, wie der Mut jedes deutschen Jungen, der kriegerig heute für Deutschland kämpft. Wir erklären weiter, daß wenn Sie diese Pflicht erfüllen, Sie einmal das Gefühl des Lohnes haben werden, dadurch, daß Sie in der Entscheidungsstunde des deutschen Schicksals und der deutschen Nation mitgekämpft haben, von sich selbst sagen können: auch ich bin mit dabei gewesen, auch ich habe mitgekämpft!“

30000 in Lüneburg

Lüneburg, den 20. Juli.

Die Bauern haben aufgehört zu arbeiten, die Ernte ruht, sie legen die Sensen beiseite und fahren hinein nach Lüneburg, durch deren Straßen der Marschtritt brauner Stafetten hallt. Und nun sitzen sie zusammen auf dem weiten Platz. 30 000 sind es allmählich geworden, die gekommen sind um endlich Adolf Hitler zu hören. 30 000 Bauern sind gekommen, frühig und hart aus Holz geschuligt. Das niederländische Dankgebet klingt auf. 30 000 stehen schweigend: ein Gottesdienst. Ein Augenblick unvergeßlicher Feierlichkeit. Und in diese Feierlichkeit hinein spricht ein Pfarrer aus einem kleinen niederländischen Dörfchen einige Worte: Sie sind ein Bekenntnis zu Gott, zum Volk, zum Führer.

Pflichtig zeigt sich hinter den Dächern der Stadt ein winziger Vogel. Er kommt näher, wird größer und größer und ist endlich zu er-

kennen: das Flugzeug, das den Führer trägt. Dann dauert es nur noch wenige Minuten. — Durch einen wahren Sturm des Jubels hindurch geht Adolf Hitler zu seinem Platz und steht gleich darauf hoch aufgereckt vor dem Mikrophon. Tiefe Stille. Der Führer spricht:

„Wohl selten sprach Adolf Hitler so ergreifend und begeisternd. Schwer hämmerte er seine Worte in die Herzen der Heidebauern, die vor ihm sitzen mit leuchtendem Blick, die nun endlich und endgültig begreifen lernen, daß es wirklich in diesen Tagen und in dieser Stunde um Deutschlands Zukunft geht.“

30 000 Männer singen das Deutschlandlied, unter dessen Klängen der Führer den Platz verläßt. Während die Bauern wieder zurückgehen in ihre stillen Heidehöfe steigt das Flugzeug wieder in die Luft und verschwindet im Dämern des Abendhimmels.

60000 in Bremen

Bremen, 20. Juli.

Nirgends zeigen sich besser Armut oder Wohlstand eines Landes als am Ein- und Ausfallort. Es gibt wohl kaum ein besseres Barometer für die Wirtschaft eines Landes als seine Häfen.

Der Bremer Freihafen bietet ein trauriges, ein trostloses Bild. Fast zwei Drittel aller Schiffe, vom kleinsten Schlepper bis zum Ozeanriesen liegen still. Kein Wälchen hebt sich aus ihren Schloten, müde plätschert das Wasser gegen den rostigen Bug. Arbeitslos. Kahle Gerippe von Stahl sind die Werften und die Kräne, sie rühren sich nicht. Die Schuppen sind fast alle leer, ein Bild des Jammers. Hier kreuzen sich die Wirkungen von Innen- und Außenpolitik, hier sind die Folgen, die klägliche Bilanz dreizehnjährigen Nichtstuns, Nichtwollens und Verwirrtheits. Wo einst hanseatische Kaufleute ihre ehernen Kontore hatten, wo der Pulsschlag der Märkte von Baumwolle, Kaffee, Wolle und Tabak zu spüren war, haust heute der Konkursverwalter.

Hier in Bremen wie im ganzen Reich das gleiche Bild. Männer, denen kein Mensch mehr glaubt, die allzuviel versprochen und uns nichts als Jammer ließen. Was sollen da heute die dunkeln Wolken machen, die drohend von der See her aufziehen? Wie ein einziger Kampfzug geht es durch alle Straßen: Adolf Hitler kommt!

Alle eint der gleiche Wille, ein gleiches Ziel. Es ist eine Wallfahrt zum Führer, von dem alle wissen, daß er, nur er allein alles Gute und Starke zusammenführt zu einem neuen großen Reich. — Scheinwerfer flammen auf. Unter dem Jubel der Tausende tritt Gausleiter und Ministerpräsident, Dr. Köster vor das Mikrophon: „Wir sind nicht staatsfeindlich, denn der Staat ist das Volk. Wir warnen nicht mehr lange. Es ist allerhöchste Zeit, daß endlich Schluss gemacht wird mit Nord- und Wege-lageretum, denn jene Banden haben nichts mehr zu tun mit Freiheit und Arbeit. Daß man nun in Berlin den Anfang macht, die Gesellschaft der Weiß, Heilmann und Orjesinski zu erledigen, begrüßen wir.“

Dann kommt der Führer. Das Deutschlandlied empfängt und geleitet ihn. — Adolf Hitler erhebt ihre Tätigkeit ein. Der Leiter, Ministerialrat D. Hirschfeld, ist beurlaubt und von seinen Dienstgeschäften entbunden. Die politischen Mitteilungen der preußischen Staatsregierung, insbesondere des preußischen Ministers des Innern werden von der Presseabteilung der Reichsregierung aus-

gegeben: das Flugzeug, das den Führer trägt. Dann dauert es nur noch wenige Minuten. — Durch einen wahren Sturm des Jubels hindurch geht Adolf Hitler zu seinem Platz und steht gleich darauf hoch aufgereckt vor dem Mikrophon. Tiefe Stille. Der Führer spricht:

„Wir alle haben das Gefühl, daß Deutschland einer geschichtlichen Entwicklungsstufe entgegengeht. Einer Entscheidung, die notwendig kommen muß. Entschieden werden muß die Frage, ob der Geist der internationalen Vernichtung in allen Parteien weiter herrschen soll, oder ob endlich das deutsche Volk sich wieder auf sich selbst befinnt. Wenn sich unsere Gegner über die heutige Regierung aufregen, so sagen wir, alles, was heute ist, ist nichts; beruhigt euch, wir kommen so oder so, denn wir haben eine Rechnung zu begleichen, eine Rechnung, die dreizehn Jahre nun schon läuft, und die bisher nicht beglichen wurde. — Den nationalen Bürgerlichen gab Adolf Hitler zur Antwort, er werde es leichter vor der Geschichte haben, die Vernichtung von 30 Parteien zu verantworten, als die, welche sie gegründet haben. Wir sind die Partei des deutschen Volkes, die einzige Bewegung, die in zusammenfassender Kraft Deutschland repräsentieren kann.“

Horst Wessels Vermächtnis und Dichtung dringt aus 60 000 Röhren. Sie alle wissen und glauben, die Hanse wird frei, wenn das Reich frei wird, und darum werden sie kämpfen und siegen um Deutschland.

70000 in Braunschweig

In einem wahren Triumph gestaltete sich die Versammlung in Braunschweig, wo der Führer gestern zum fünften Male sprach. Braunschweig ist mit ihm heute erwachsen. Die vorbildliche Arbeit unseres Parteigenossen Minister Klages hat unsere Bewegung dort immer weiter vorwärts gebracht. 70 000 Menschen standen dort am gestrigen Tage stundenlang in strömendem Regen, bis der Führer eintraf. Mehr als Zehntausend konnten keine Eintrittskarten mehr erhalten und ertrugen die Unbill der Witterung an den Zufahrtsstraßen stehend aus, um den Führer wenigstens zu sehen. Und als er dann kam, da umbrandete ihn eine Begeisterung, die selbst unserem doch sicher an viel gewöhnlichen Reichstagsfesten noch überraschte. Plötzlich wegen müssen wir einen eingehenderen Bericht auf morgen verschieben.

Endlich energische Maßnahmen gegen die roten Mörder

Verordnung des Militärbefehlshabers über Waffengewalt der Polizei und Inhaftnahme

Berlin, 21. Juli. Der Militärbefehlshaber für Groß-Berlin und Brandenburg hat an die Polizei eine Verordnung über den Waffengebrauch der Polizei herausgegeben, sowie eine weitere, wodurch die Inhaftnahme von Personen bei bestimmten Verlässen erfolgen kann, die bisher auf Grund des Polizeistrafbuches nicht erfolgen konnte. In der Verordnung über den Waffengebrauch wird die Polizei darauf hingewiesen, daß sie von der Waffe erforderlichenfalls energisch und schnellstens Gebrauch zu machen habe. In der Verordnung über die Inhaftnahme wird bestimmt, daß die Inhaftnahme erfolgen kann, wenn jemand in unbefugtem Waffensbesitz betroffen wird, bezw. wenn der Besitz von Waffen verheimlicht wird. Der Wortlaut der Verordnungen wird noch bekanntgegeben.

Die Waffenerordnung des Militärbefehlshabers.

Berlin, 21. Juli. Der Inhaber der vollziehenden Gewalt in Berlin hat auf Grund der Notverordnung vom 20. Juli 1932 folgendes verordnet:

NSDAP verlangt sofortige Einberufung des bad. Landtags

Karlsruhe, 21. Juli. Der Gauleiter der NSDAP, Badens Abg. Robert Wagner hat an den Landtagspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem er die sofortige Einberufung des Landtags zur Besprechung von Hilfsmitteln für die vom Unwetter heimgeführten Kaiserstuhlgebiete erbittet. Er habe die Unwettergebiete bereits, die Eindrücke seien erschütternd und die Not grenzenlos. Ferner hat Abg. Wagner an den Staatspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem er namens der Fraktion der NSDAP, sofortige Hilfe in Form von Lebensmitteln, Geld und Steuernachschuß für die Bevölkerung des Kaiserstubs erbittet.

§ 1
Wer hinreichend verdächtig ist, eine strafbare Handlung mittels einer Waffe begangen, oder eine Waffe unbefugt geführt zu haben, oder wer gemeinsam mit anderen an öffentlichen Orten bewaffnet erschienen ist, wird — unbeschadet der strafrechtlichen Verfolgung — in Haft genommen.

§ 2
Wer bei einer Waffendurchsuchung gegenüber der bewaffneten Macht oder der Polizei auf Fragen den Besitz von Waffen, oder Munition, oder andere ihm bekannte Bestände an Waffen, oder Munition verheimlicht, wird, unbeschadet der strafrechtlichen Verfolgung, in Haft genommen.

§ 3
Die Haftanordnung unterliegt keiner Anfechtung.

§ 4
Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Auch Ausnahmezustand in Hessen?

Darmstadt, 21. Juli. Der hessische Landtag ist auf Donnerstag, den 28. Juli einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein nationalsozialistischer Antrag auf Aenderung der Verfassung. Danach soll künftig das Gesamtministerium nur noch aus dem Staatspräsidenten bestehen. Außerdem beantragen die Nationalsozialisten Verhängung des Ausnahmezustandes in Hessen.

Sirichfeld u. „Cohn“ torten abgefägt

Berlin, 21. Juli. Das preußische Ministerium des Innern teilt mit: „Der kommissarische preußische Minister des Innern, Dr. Bracht, hat heute die Amtsgeschäfte übernommen. Er hat Herrn Staatssekretär Dr. Abegg mit sofortiger Wirkung seiner Geschäfte entbunden und beurlaubt.“

Die Pressestelle des preußischen Staatsministeriums des Innern stellt bis auf wei-

Schon legerhell „Katholikblatt“ in beschäftigt veranlaßt Blättchen In ein markt“ (ein unbes aus dem Mann

„Se die A bleibt. Pflicht gegen für die Kränke sammeln des ge Nerzte chen s ten

Einl der Schrif ist, un wegen sein jentzündl widergeb

„Gro brecher recht, in Beweg solche nen m wieder Bekann lismus Numm dann w

nen es Ratione zähne v den sin bolik Dies st — Voll grundf man ei Polemik und ge Zentrün leitung, antwort Blattes Und i Ernst M

Adolf F Male gegen gesprochen! Schon so of diesen Drie dingt bekan hinter dem den uns die ren ein Er Gespannt si beit zuliebe nicht! (We Siederheit a Wir wer ten, der für ausgeschlof fusteken; hoflik, dann sein! Auf Wi

Die to Schieherei j

Berlin hielten kurz Kommunisten einen Omnik zum Ausstei umzuwerfen. erschien wur lung der Se stollenfeuer g Die Demon der Demonst an dem er haus verfar hergestell w herrscht zur

Wähle abend untern in der Nähe fall auf von

Der Gegner lügt!

Schon mehrere Male haben wir die Gelegenheit wahrgenommen uns mit dem „Katholischen Gemeindeblatt“ (St. Konrad-Blatt) in nicht gerade freundlicher Weise zu beschäftigen. So haben wir uns auch heute veranlaßt einen faulblütigen Schwindel dieses Blättchens in aller Schärfe anzuprangern.

In einem Artikel: „Das gehört gebrandmarkt“ (Folge 29 vom 17. Juli 1932) zitiert ein unbekannter Skribist folgende Sätze aus dem Werk des Schriftstellers Ernst Mann: „Die Moral der Kraft“:

„Selbstmord ist die einzige Heldentat, die Kränklichen und Schwächlichen übrig bleibt. Selbstmord ist für sie die heiligste Pflicht sich selbst und ihren Mitmenschen gegenüber... Der Staat soraie streng für die Vernichtung aller Schwächlinge und Kränklichen. Auf jährlichen Kontrollversammlungen ist der Gesundheitszustand des ganzen Volkes durch die besten Ärzte zu prüfen, die Kranken, Schwachen sind auszuscheiden und zu vernichten...“

Einleitend hierzu wird bemerkt, daß der Schriftsteller Ernst Mann Nationalsozialist ist, um dann im Kommentar, das wir wegen seiner Mustergültigkeit für katholisch-jenkränkliche Demagogie teilweise wörtlich wiedergeben wollen, fortzufahren:

„Orant Euch nicht vor solchem Verbrechertum? Und taten die Bischöfe nicht recht, wenn sie ihre Gläubigen vor einer Bewegung warnten, deren Führer (!) solche Ideen und Pläne in ihren Gehirnen wälzen? ... Leset die Sätze immer wieder durch und trefft ihr einen guten Bekannten, der für den Nationalsozialismus schwärmt, dann steckt ihm diese Nummer zu; ist der Mann Katholik, dann wird er kurliert sein...“

Wir haben es oft gesagt und sagen es auch heute wieder: Solange dem Nationalsozialismus die heidnischen Götzen von heute nicht ausgebrochen worden sind... kann ein überzeugter Katholik unmöglich Nationalsozialist sein. Dies stellen wir fest nicht als Politiker — Politik treiben wir in unfrem Blatte grundfänglich nicht — (Und dabei findet man ein paar Stellen weiter eine able Polemik gegen den Nationalsozialismus und gegen die Regierung v. Papen!! Jentrümliche Wahrheitsliebe! D. Schriftleitung.), sondern als Priester, als verantwortlicher Redakteur eines katholischen Blattes...“

Und nun kommt die Hauptsache!

Ernst Mann ist und war nie Mitglied der NSDAP!!!

Adolf Hitler selbst hat sich schon mehrere Male gegen das Werk dieses Mannes ausgesprochen! Uebrigens wurde diese Lüge schon so oft widerlegt, daß die Wahrheit diesen Priestern und Schriftgelehrten unbedingt bekannt sein muß, sie müßten höchstens hinter dem Mond zu Hause sein. Wir werden uns die Arbeit machen und diesen Herren ein Exemplar dieser Zeitung zusenden. Gepannt sind wir nur, ob „man“ der Wahrheit zuliebe eine Berichtigung bringt oder nicht! (Welch letzteres wir mit 99prozentiger Sicherheit annehmen!)

Wir werden dann jedem guten Bekannten, der für das Zentrum schwärmt, (Juden ausgeschlossen) eine Nummer dieser Zeitung zusteken; ist er ein wahrheitsliebender Katholik, dann wird er vom Zentrum kurliert sein!

Auf Wiederhören! M. S.

Die Mordbuben toben weiter

Schießerei zwischen Kommunisten und Polizei. — Ein Toter.

Berlin, 21. Juli Am Kottbuser Damm hielten kurz nach Mitternacht etwa 200 Kommunisten einen Straßenbahnwagen und einen Omnibus an, zwangen die Fahrgäste zum Aussteigen und versuchten die Wagen umzuwerfen. Als ein Ueberfallkommando erschien wurden die Beamten aus der Richtung der Schönleinstraße unter starkes Pistolenschußfeuer genommen.

Die Polizei erwiderte das Feuer. Einer der Demonstranten erhielt einen Brustschuß, an dem er kurz darauf im Urkrankenhaus verstarb. Die Ruhe konnte wieder hergestellt werden. Im übrigen Stadtgebiet herrscht zur Zeit völlige Ruhe.

Feuerüberfälle

Wählfeld, 20. Juli. Am Dienstagabend unternahmen etwa 30 Kommunisten in der Nähe von Wählfeld einen Feuerüberfall auf von einer Versammlung heimkeh-

Alle Räder stehen still, Wenn dein starker Arm es will!

Das war das Schlagwort, mit dem die roten Bonzen die deutsche Arbeiterschaft köderten.

Nun stehen die Räder still; aber der starke Arm wollte, sie gingen wieder. Der Marxismus ist vierzehn Jahre lang an der Macht gewesen. Aber er hat es nicht zuwege gebracht, die deutsche Wirtschaft zu retten, und dem Volke sein tägliches Brot zu sichern.

Was haben die roten Bonzen in diesen vierzehn Jahren getan?

Sie haben sich wohllich im Kapitalismus eingerichtet. Sie sind fette und brave Bourgeois geworden. Der „Sozialismus“ war für sie nur ein Aushängeschild, und es genügte ihnen, daß die arbeitenden Massen ihre wertvolle Person in die Amtsfessel hineinhoben. Das Volk aber wurde um seine elementarsten Lebensrechte betrogen.

Wißt Ihr noch, Genossen?

Das Betriebsrätegesetz sollte Euch Recht und Gerechtigkeit bei der Arbeit geben. Der Achtstundentag war euer heiligstes Vermächtnis. Die Arbeiterschaft sollte verantwortlich in den Staat eingegliedert werden. Jedermann hatte das Recht auf Beschäftigung und ausreichenden Lohn. Darüber hinaus sollte dem Volk insgesamt seine staatsbürgerliche Freiheit für alle Zeit garantiert werden.

Und heute? Das Betriebsrätegesetz ist ein Museumsstück geworden. Aus dem Achtstundentag wurde ein Nullstundentag. Die Arbeiterschaft lehnt diesen Staat des Profits ab, und wo einer noch ein Einkommen hat, da fehlt ihm das Auskommen.

Ihr steht an den Stempelstellen und Wohlfahrtsämtern Reihe und laßt euch vom System die Bettelpfennige der Schande in die Hand drücken. Auf euch paßt nicht einmal mehr das Wort, daß ihr zum Leben zu wenig und zum Sterben zuviel habt. Mit dem, was man euch gibt, könnt ihr weder im Leben noch im Sterben auskommen.

Ihr beklagt euch mit Recht. Ihr seid verbittert gegen das System des Mißbrauchs des Kapitals. Kämpft und fordert! Ihr habt ein Recht auf Leben und Arbeit!

Aber die schwerste Wucht eures Schlags treffe jene feilen marxistischen Verfälscher, die die Macht hatten, euch zu helfen, die euch statt dessen aber Rotverordnungen ins Gesicht hinein schlugen, die die Möglichkeit hatten, euch Brot und Arbeit zu geben, die statt dessen aber die Jakobinermüge mit dem Zylinder vertauschten und in eitlem Genußsucht bei den Schiebern der Welt zu Tisch gingen.

In Berlin stand einer von diesen Bonzen vor Gericht. Er verdiente im Jahre 72000 Mark. Dafür müßt ihr ein ganzes Leben schuften und bringt nicht die Hälfte zuwege. Er hatte sich von den Sklaverei mit feinen Herrenanzügen ausstatten lassen und als der Richter ihn fragte, wieso er bei seinem hohen Einkommen sich dazu hergegeben hätte, da erklärte er, er bekäme sein Gehalt nur vierteljährlich ausbezahlt.

So sehen sie aus, deine Führer!

Sie haben sich die Wangen mit Fett gepolstert, während dein Gesicht schmal wurde und einfiel. Sie haben sich einen dicken Speiserbauch umgebunden, während du den Hungerriemen enger schnallen mußt. Sie wohnen in vornehmen Villen, während du mit Frau und Familie auf einem Zimmer in den Mietskasernen host. Sie essen Kaviar und Austern, während es bei dir nicht mehr zu Hering und Pellkartoffeln reicht.

So sieht es aus in Deutschland!

Das muß jetzt geändert werden!

Wir sind aufgestanden, um es zu ändern.

Wir machen keine eitlen und unerfüllbaren Versprechungen.

Aber das geloben wir feierlich: Wir werden dem Volke Arbeit und Brot geben. Wir werden der Nation ihre Ehre zurückerobern. Wir werden die Schmarotzer der Sozialdemokratie aus ihren Verstecken herausholen und sie der Verachtung und der Strafe des Volkes preisgeben.

Volk, pack an!

Deine Stunde ist gekommen!

Jetzt rechne ab mit den Verbrechern der Nation!

Der Hammer deiner Wut und deiner Empörung fause hernieder auf die Verderber der Nation!

Wehe den Arbeiterbetrügnern, wenn das Volk aufsteht im Lande.

Hitler ruft und alle kommen!

Wählt Nationalsozialisten Liste 2!

rende Nationalsozialisten. Die Stader SS stürmte sofort die Heden und Gebüsch, in denen sich die Kommunisten verborgen hielten. Ein Mann wurde festgenommen. Es wurde eine Aktentasche mit kommunistischen Flugblättern gefunden. Der Landrat des Kreises Freiburg alarmierte die Landjägerei und die Stader Polizei. Die Beamten nahmen noch in der Nacht Hausdurchsuchungen bei Kommunisten vor, wobei zwei Gewehre und zahlreiche Munition gefunden wurden. Zwölf Kommunisten wurden festgenommen, ein großer Teil von ihnen ist flüchtig.

Vor einem Ueberfall rechtzeitig verhaftet

Sozialdemokratisch - kommunistische Wege-lagerer im Hinterhalt ausgehoben und verhaftet. — Restloser Beweis für die planmäßige Organisation der Nordüberfälle durch Reichsbanner und Kommunisten.

Weimar, 21. Juli.

Dienstag abend hielten in Triebes b. Gera die Nationalsozialisten eine Versammlung ab, die von zahlreichen von auswärts herbeigezogenen Reichsbannerleuten und Kommunisten besucht werden sollte. Der Gemeindevorstand sah sich deshalb genötigt, von der Landespolizei Gera Unterstützung zu erbitten. Die Landfriedensbrecher hatten jedoch anscheinend von diesem Hilferuf Kenntnis bekommen, denn als die Landespolizei eintraf, waren nur noch die Nationalsozialisten im Orte anwesend. Die gemeinsame Nordfront war verschwunden. Der Landespolizei wurde jedoch mitgeteilt, daß die Reichsbannerleute und Kommunisten sich an der Straße nach Zeulenroda in den Hinterhalt gelegt hätten, um die heimkehrenden Nationalsozialisten zu überfallen. Der Landespolizei gelang es, in einem Straßengraben 60 Reichsbannerleute und Kommunisten aufzuföhern, die sich mit Jaunlaten und schweren Steinen bewaffnet hatten. Es gelang, 23 Reichsbannerleute und Kommunisten festzunehmen, die heute vom Schnellrichter abgeurteilt werden.

Bezeichnend ist, daß unter diesen Leuten je ein Pressevertreter der kommunistischen „Volkszeitung“ und der sozialdemokratischen „Neussischen Volkszeitung“ war.

Rube über die politischen Ereignisse des Mittwoch

Hamburg, 20. Juli. In einer großen Wahlkundgebung der NSDAP in Hamburg nahm der Abgeordnete Rube zu den politischen Ereignissen des Mittwoch Stellung. Der 20. Juli, so erklärte er, werde in der Geschichte des preussischen Staates und daher auch in der deutschen Geschichte eine besondere Bedeutung haben. Die Mitteilung von der Entsetzung Severings, Brauns und der anderen Minister wurde von der Versammlung mit tosendem minutenlangen Beifall begrüßt. Rube fuhr dann fort: Jetzt beginnt eine neue Epoche des Kampfes um die Freiheit des deutschen Vaterlandes. Lediglich die Tatsache, daß das preussische Volk nicht mehr sozialdemokratisch regiert werden wolle, habe die Voraussetzungen für die Selbstverständlichkeit des heutigen Tages geschaffen.

Obstgroßmärkte

Großmarkthalle Handschuhsheim.

Sauerkirschen 18-26, Johannisbeeren rot 6-9, schwarz 17, Stachelbeeren 2, 6-11, 1, 12-16, Bohnen 4-6, Gurken 15, Tomaten 16-24, Pfirsiche 30-31, Pflaumen 30, Äpfel 20, Mirabellen 30, Kirschen 26-32, Himbeeren 24-33, Birnen, 18-27. Anfuhr und Nachfrage gut. Nächste Versteigerung heute 17 Uhr.

Großmarkt Weinheim.

Sauerkirschen 24-27, Johannisbeeren rot 8-9, schwarz 14-17, Stachelbeeren 6 bis 16, Pfirsiche 23-32, Birnen 18-24, Mirabellen 23-32, Gulläpfel 3-6. — Anfuhr gut, Nachfrage mäßig. Nächste Versteigerung heute 16 Uhr.

Die Wettervorhersage

Freitag: Wolkig, schwül, vereinzelt gewitterte Niederschläge.

Samstag: Fortdauer des unbeständigen Wetters, vereinzelt Niederschläge.

Wasserstands Nachrichten

Rhein: Basel 236, Kebl 440, Mainz 630, Mannheim 556, Mainz 250 cm.

Redar: Diebesheim 122 cm.

Der Schwurgerichtsprozeß um die zweideutige Rede des Kaplans Heck

Zentrümliche Sophistik und ein unnötiger Sachverständiger stellen die einfachsten Tatlagen auf den Kopf

Trotz der Annahme ehrenhafter Motive Pp. Kaiser zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt

§ Heidelberg, 20. Juli. Oestern stand unser Mitarbeiter, Pp. Kaiser, wegen Verleumdung durch die Presse vor dem Schwurgericht. Das erzbischöfliche Ordinariat Freiburg und der diesige Kaplan Heck hatten gegen ihn Strafantrag gestellt, weil er unter dem 16. Januar ds. Js. in Nummer 13 unserer Zeitung gegen den Genannten den Vorwurf der Lüge erhoben hatte. Im Verlauf einer in der Krankenhaus-Kapelle gehaltenen Predigt soll Kaplan Heck die Behauptung aufgestellt haben, daß die Nationalsozialisten eine neue Religion schaffen und eine neue Kirche gründen wollten und daß sie die göttliche Person Jesu Christi ablehnten, weil Jesus Christus ein Jude sei.

Pp. Kaiser:

Nach der Verlesung der Anklageschrift bekannte sich der Pp. Kaiser als der Verfasser des erschienenen Artikels. Orenzeuge und Mittelsmann blieben von ihm ungenannt, da diese sonst ihre Entlassung befürchten müßten. Nach einem Vorhalt des Vorsitzenden debattiert unser Pp. die Zuspitzung des politischen Kampfes, dabei ausdrücklich betonend, daß die (schwarze und rote) Presse der Gegenseite mit leuchtendem Beispiel führend vorangehe. Nach Lage der Sache müsse er annehmen, daß Kaplan Heck böswillig die vorstehende Behauptung aufgestellt habe, um dem verhassten Nationalsozialismus einen Schlag zu versetzen. Voll Stolz und voller Kampfesfreude bekannte sich dann Pp. Kaiser als überzeugter Nationalsozialist. Als überzeugter Katholik zitierte er dann wörtlich aus Pfarret Senn's neuer Schrift (die ihm inzwischen erneut die Suspendierung vom Amte eingebracht hat): „In unserem deutschen Vaterland wird schon lange, besonders aber in diesen Tagen die Religion — und manchmal in geradezu himmelstreichender Weise — für die Parteizwecke des Zentrums mißbraucht. Dieser Mißbrauch ist um so entsetzlicher und verhängnisvoller, da das Zentrum in den großen Wahlkämpfen, auf die wir zurückblicken, in einer Front mit dem internationalen Marxismus — den Pius X. die „Pest“ unserer Zeit nannte — und mit dem internationalen jüdischen Freimaurertum, das der Todfeind des Christentums und unserer heiligen Kirche ist, stand. Zahlreiche Kanzeln sind in unerbittlicher Weise für Parteipolitik mißbraucht und dadurch entweiht worden. Kein Festtag ist so heilig, daß er nicht schon manchen Orten benützt worden wäre, um Parteipolitik auf der Kanzel zu treiben.“ Im Anschluß an die Verlesung dieser Stelle trat Pp. Kaiser vor, daß das eingereichte Predigtmanuskript mit dem Inhalt seines Artikels übereinstimme. Es spreche für ein schlechtes Gewissen, wenn Kaplan Heck sich jetzt darauf berufe, daß er von der arisch-öskischen Bewegung, nicht aber von Nationalsozialismus und Nationalisten gesprochen habe. Niemand könne daran zweifeln, daß wir und unsere Bewegung damit gemeint seien. Das Vorbringen er habe dabei in erster Linie an den Tannenbergebund gedacht, mußte wie eine Selbsterklärung an.

Aus der Predigt, die zur Verlesung kam, ging hervor, daß Kaplan Heck gegen die Gottlosenhebe jammerke. Ja, warum denn, Herr Kaplan Heck, konnte diese bei einer Linkspolitis des Zentrums nicht gerade diese weiten und schlimmen Ausmaße überhaupt erst annehmen? Die Predigt sprach schließlich über die Widersprüche der arisch-öskischen Bewegung, von der Verachtung geschichtlicher Wahrheit und davon, daß heute Millionen von Menschen in Deutschland irdischen und zweifelhaften Größen anhängen würden. (Wäre es christliche Demut, zu sagen, daß das Zentrum nur unzuverlässige Orenzeugen besitzt? Nach unserer Überzeugung nicht.)

Kaplan Heck:

Nach der Angabe seiner Personalien hielt Kaplan Heck einen Vortrag über die arisch-öskische Bewegung, wozu er sich außerordentlich fleißig vorbereitet hatte. Zuvor hatte er mit Nachdruck betont, daß er sachlich, rein religiös und weltanschaulich mit Bedacht von der arisch-öskischen Bewegung in der Predigt gesprochen habe, also unpolitisch. In seinem Vortrag kam es Kaplan Heck darauf an die verschiedenen Richtungen in dieser Bewegung aufzuzeigen, zu betonen, daß sie sich untereinander bekämpfen würden und darauf hinzuweisen, in wieviel Aufzügen die Werke der maßgebenden Literaten erschienen sind. Er berief sich dabei auf die Familie Ludendorff, Dr. Arthur Dinter (der aus unserer Partei ausgeschloffen wurde) und lastet nicht leichtfertig auch auf Alfred Rosenberg. Auf die Bedeutung des Tannenbergebundes und seine gefährlichen Ziele hinzuweisen, habe er für seine schwerste Gewissenspflicht als

Seelsorger gehalten. Wenn einmal das Kreuz am Altar und auf der Straße verschwinden würden, dann würde dies den Bolschewismus reinsten Wassers bedeuten. Herr Kaplan Heck, warum schreiben Sie dies nicht der deutschen Zentrumsparlei ins Schuldbuch, die durch ihren politischen Linksdrahl die Basis entstehen ließ, auf dem sich eine Gottlosenhebe überhaupt erheben konnte? Kaplan Heck räumte gegen Ende seiner Vernehmung ein, daß er auch die „Andern“ damit habe treffen wollen und zwar die Nationalsozialisten, die der arisch-öskischen Bewegung halfen. Diese Bewegung gebärde sich bahvoll und fanatisch gegen die göttlichen Offenbarungen des alten Testaments. Tat dies etwa der Nationalsozialismus? Auf die Frage des Vorsitzenden, ob ihm nicht bei der Abfassung des Predigtmanuskripts der Gedanke gekommen sei, daß die Hörer in erster Linie an die Nationalsozialisten dabei denken würden, antwortete Kaplan Heck mit einem „Ja“. Das bei der Verhandlung benutzte Material über die arisch-öskische Bewegung hatte der referierende Zeuge vor seiner Predigt noch nicht gehabt, so erklärte er auf die Frage des Vorsitzenden.

Dr. Dibelius

und seine sich schneidenden Kreise

Dann kam der von der Anklagebehörde angefragte Universitätsprofessor Dr. Martin Dibelius als Sachverständiger zu Wort. Herr Dibelius ist uns noch durch sein mannhaftes Eintreten für den Reichspräsidentenwahlkandidaten Dr. Marx im Jahre 1925 (als Demokrat und protestantischer Theologieprofessor) in Erinnerung. 1932 wählte er von Hindenburg, den Mann, den er sieben Jahre vorher abgelehnt hatte. Als Sachverständiger führte er etwa folgendes aus: Bei der Predigt des Herrn Kaplan Heck handele es sich um das Subjekt seiner Sätze. Soziologisch müsse man zwischen Bewegung und Partei unterscheiden. Die nationalsozialistische Partei sei besonders scharf organisiert. Maßgebend sei nur die Stellungnahme des Führers, unmaßgebend die Auslassungen Einzelner. Als Vorläufer des heutigen Nationalsozialismus könnten Paul de Lagarde, Meißner und Richard Wagner gelten. Dr. Dinter und Theodor Feitsch hätten ähnliche Ideen schon vertreten, bevor unsere Partei entstanden sei. Es folgten dann die Aufzählungen der Bücher von Mathilde Ludendorff, von Dinter usw. Man höre dann die Namen der Redner des Tannenbergebundes, die hier gesprochen, auch die der Orogenen. Von unserer Partei sagte Dr. Dibelius, daß sie sich zum positiven Christentum bekenne, ohne sich dabei auf ein bestimmtes Bekenntnis festzulegen. In einem Buch habe sich Gottfried Feder offensichtlich entgegen verhalten, daß unsere Bewegung etwas mit Wotanskult zu tun habe. In seinen weiteren Darlegungen hob der Herr Sachverständige auf die Widersprüche der Richtungen in der arisch-öskischen Bewegung ab. Wie eine Richtung habe den Wunsch Jesus als Arier zu wissen. Der Tannenbergebund mache die Coan-

gen verächtlich. Die Verachtung der geschichtlichen Wahrheit habe als Werturteil zu gelten. Die gesamte Wissenschaft lehne die Theorien von Mathilde Ludendorff ab. Die arisch-öskische Bewegung sei mit dem Nationalsozialismus nicht zu verwechseln. Es handele sich hier um Kreise, die sich schneiden, nicht decken!

Wohl vorbereitete Zeugen:

Der erste Zeuge war der Revisor Häbich vom Akademischen Krankenhaus. Er war über den Artikel unseres Pp. Kaiser erstaunt und kennt heute noch gut den Aufbau der besprochenen Predigt. Gewundert habe es ihn auch, daß gerade Kaplan Heck es gewesen sei, der „daran genommen“ worden sei, denn er habe noch nie von ihm ein politisches Wort in einer Predigt gehört, ebensowenig von den Vorgängern des Herrn Heck. An uns Nationalsozialisten hat der Zeuge bei der Predigt auch gedacht, zuerst aber an den Tannenbergebund. Der Organist, ein Hauptlehrer hat dabei weniger an uns Nationalsozialisten als an den Tannenbergebund gedacht. Interessant gestaltete sich die Vernehmung der 35 Jahre alten Handarbeitslehrerin Riegel. Sie hat sich über die Predigt Äußerungen gemacht, wie „es ist immer tut“. Der Vorsitzende bemerkte zu der Zeugin: „Sie scheinen diese Predigten auch nachträglich jeweils wieder zu lesen, deshalb ist Ihnen die fragliche Predigt wohl noch nach einem halben Jahr im Gedächtnis?“ Die Zeugin bejaht dies. Der Name Nationalsozialismus oder die Nationalsozialisten sei nicht ausgesprochen worden. An den Tannenbergebund habe sie später gedacht. Von diesem wachte sie am Hörensagen nur, daß er gegen die Kirche sei. Von der Gottlosenhebe und von der arisch-öskischen Bewegung nahm sie an, daß diese als „Verfolger“ zu betrachten seien. Auf die Frage von Pp. Rechtsanwalt Leonhard, ob sie die Nationalsozialistische Partei und ihr Programm kenne, blieb die Zeugin die Antwort schuldig. Damit war die Beweisnahme beendet.

Der Herr Staatsanwalt Dr. Anshütz, der entschieden zu weit ging

Staatsanwalt Dr. Anshütz betonte eindrucksvoll, daß die Zeugenaussagen bewiesen hätten, daß die Predigt des Kaplans Heck sachlich und religiös gewesen sei. Pp. Kaiser habe sie mit politischen Äußerungen versehen, dabei von sich auf andere schließend. Keinen Predigtteilnehmer habe er gefragt, ob die ihm gemordenen Mitteilungen auch richtig seien. Der Inhalt seines Artikels sei objektiv unmaß. Der Vorwurf, der Pfarret habe Unwahrheit gesagt und den Gottesdienst mißbraucht, sei ein schwerer. Der Staatsanwalt leistete sich dann einen Vergleich mit einem Betrüger. (1) Um die Verwilderung in der Sprache der Presse zu bekämpfen, beantragte er gegen unseren Pp. Kaiser wegen üblicher Nachrede und wegen schwerer Formalschuldigung einen Monat Gefängnis, als exemplarische Freiheitsstrafe.

Bertheidiger Rechtsanwalt E. Leonhard

Pp. Rechtsanwalt Leonhard ging in seinem Plädoyer davon aus, daß die Zeugin Riegel deutlich bewiesen habe, wie die Gegenseite behauptet. Den interessanten Vortrag von Professor Dr. Dibelius habe er gehört, habe aber nie geglaubt, daß er ihn einmal im Gerichtssaal hören würde. Das Gutachten sei überflüssig gewesen. Pp. Leo XIII. habe einmal gesagt: „Die Kirche in die Parteipolitik verwickeln, oder sie benötigen, um keine Gegner zu überwinden, heißt die Religion maßlos mißbrauchen.“ Kaplan Heck habe zweideutig, aber für seine Zuhörer eindeutig gesprochen. Den Angeklagten habe man zu fragen, warum er diese Behauptungen als Lüge angesehen habe. Der verträumteste Träumer in Deutschland wisse, daß es heute um das Letzte gehe. Langsam begreife man, daß der Nationalsozialismus eine Notwehrbewegung sei. Die Jugend von heute lebe nicht sorglos, sie wisse meist keine Erläuterung zu finden. (Inzwischen hat Dr. Dibelius den Saal verlassen, um Bedauern von Pp. Leonhard.) In einem Disziplinarverfahren gegen Studenten in der Angelegenheit Gumbel habe er den damaligen Rektor (Prof. Dr. Meister) und Prof. Dr. Dibelius (der Besitzer war) gefragt, woher sie das gute Gewissen nehmen würden, zu führen. Der Jugend hätte man gesagt, sie solle wissenschaftlich arbeiten, Sport treiben und höchstens theoretisch politisieren, alles andere solle sie ihnen (den Professoren) überlassen. Die Jugend wehre sich gegen die Fortsetzung der Wege des abgelehnten Systems, sie wolle gesündere Wege gehen. Heute hätte sich nun der Senat der Universität entschließen müssen, nachträglich durch ein Verbot gegen Gumbel die damalige Forderung der gemäßigten Studenten zu erfüllen. Jam Fall unseres Pp. Kaiser sei zu sagen, daß wenn aus dem Dinterfall mit verurteilten Weisen geschlossen

wegung als eine große Gefahr gezeichnet. Dr. Martin Luther habe einmal gesagt: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“ Hier stehe ich in Bezug auf Kaplan Heck sagen: „Hier stehe ich, ich kann auch anders.“ Wenn heute von der Kanzel einer katholischen Kirche gegen die arisch-öskische Bewegung gesprochen werde, denke niemand an etwas anderes, als an die Nationalsozialisten. Wer das tue, der müsse wissen, wie das von den Hörern aufgefaßt wird und wie es aufgefaßt werden muß. Nicht geklagt habe der Kaplan Stadelhofer wegen der gleichzeitigen Brandmarkung seiner Predigtworte in der St. Annakirche „es sei eine Heuchelei, an der Wand das Christuskreuz zu haben, wenn man gleichzeitig einer radikalen Partei angehört“. Die katholische Presse habe dem neuen Erzbischof von Freiburg vorgehalten, daß er zum Nationalsozialismus nicht Stellung genommen habe. Kaplan Heck habe den dolus eventualis gehabt. Er habe geduldet, er werde schon richtig (!) verstanden werden. Sei dies nicht der Fall, dann müsse er ihm den Vorwurf machen, daß er in den heutigen Zeiten sich nicht deutlich ausgesprochen habe. Der Vergleich des Staatsanwalts mit dem Betrüger hinke nicht nur auf beiden Seiten, sondern habe überhaupt keine Beine. Unser Pp. Kaiser habe an die Wichtigkeit der ihm überbrachten Mitteilungen geglaubt. Daher habe er auch den Ausdruck der schamlosen Lüge gebrauchen dürfen. Der verdiene heute Anerkennung, der maßig in die Öffentlichkeit trete und kämpfe. Es könne nicht angenommen werden, daß einer einen Pfeil nicht zurückschicken würde, den ein katholischer Geistlicher aus einem giftigen Köcher abgeschossen habe. Man habe die Schufichtung wohl von hinten berechnet, aber von vorn sollte sie nicht erkannt werden. In dem in Erwägung gezogenen Artikel

legt werden könne, da der Angeklagte in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Nach einem bekenntnisfreien Schlagwort von Pp. Kaiser zog sich das Schwurgericht zur Beratung zurück.

Das Urteil:

Bei seinem Wiedererscheinen verkündete der Vorsitzende, daß die Predigt des Kaplans Heck nur religiös dogmatisch gewesen sei. Es geböre nach Auffassung des Gerichts Interpretationskunst dazu, um einen Angriff herauszulesen. Der Artikel wirke in hohem Maße formalbeleidigend. Der Verurteilte habe aus ehrenhaften Gründen gehandelt. Nur aus diesem Grunde habe man von einer Gefängnisstrafe abgesehen. So lautete das Urteil auf 500 Mark Geldstrafe, im Nichtbebringlichkeitsfalle einen Monat Gefängnis. Dem Kaplan Heck und dem erzbischöflichen Ordinariat wurde die Befugnis zurhant das Urteil auf Kosten von Pp. Kaiser zu veröffentlichen.

Gegen dieses Urteil wird Pp. Kaiser Revision anmelden. Auf die Auffassung des Reichsgerichts darf man sehr gespannt sein.

Die Badentwächter im schwarzen Langenbrücken

Das Zentrum hängt um seine schwarzen Hochburgen! Wer noch einen Zweifel an dieser unbestreitbaren Tatsache hatte, der konnte sich am heutigen Sonntag, den 17. Juli, eines besseren belehren lassen.

Vor acht Tagen sah Langenbrücken den schneidigen Propagandamarsch unserer disziplinierten SA und SS. Um den nachfolgenden Eindruck, den andere Braundenden hinterlassen hatten, abzuschwächen, versuchte man sich die „Badentwächter“ aus Bruchfels näherer und weiterer Umgebung. Schon am Abend vorher durchfuhr ein ganzes Auto mit „Brüning-Hoch“ und „Badentwächter-Blück-Auf“ unser Dorf. Sonntag nun war der „große“, mit vielem Angehängte Tag der Herren von der Badentwacht!

In den frühen Nachmittagsstunden rollten 2 (vielleicht auch 3) leichtbemante Lastwagen und einige wenige verprengte Rodfahrtruppen hinein ins Dorf. Unter Vorantritt der zehn Mann starken Feuerwehrmusikkapelle zogen die Heidenjünglinge in den gelb-rot-gelben Armbinden in todelosen Gesellschaftszügen (Wollgefalte) durch die Straßen. Ewig gleich erschoß das „Brüning-Hoch“ und „Badentwächter-Blück-Auf“, abgelöst von der ersten Strophe ihres Leib- und Magenliedes „Wenn wir schreiten Seit an Seite...“ Ein anderes Lied und eine andere Strophe wie die erste hörte man den lieben langen Nachmittags nicht!

Und dann die Versammlung im Schwefelbad! So etwas von Dürftigkeit und Kämmerlichkeit ist schließlich nicht mehr zu übersehen. An langen Tischen saß „man“ und trank sein Bier, diemell die Herren Redner von der unbedingten Notwendigkeit faselten, daß das Zentrum das

Heraus aus der schwarzen Separatisten-Garde! Wählt Liste 2!

Jünglinge an der Waage der deutschen Innen- und Außenpolitik bleiben müsse. Alte Männer, Weiblein und eine Schar neugieriger Schulkinder standen hier und da in Gruppen beisammen, während die Kräfte der Zentrumsüberzeugten aus den mit Nadeln versehenen ähnlichem gelarnten Lautsprechern quollen. Bei Gott, eines derartigen technischen Aufwandes hätte es nicht bedurft! Die wenigen Jubler, die überhaupt diesem Orenzeffekt lauschten, hätten die salbungsvollen Organe der Herren Redner vollaus genügt.

Der Gipfelpunkt der Väterlichkeit aber wurde erreicht, als ein schmachtiges Gymnasialknabchen, — das nicht einmal wahlberechtigt ist! — mehr gelächelt als freiwilling, an die Rednerampe trat, um aus seinem Konzept etwas von deutscher Eindeutigkeit und christlichen Grundätzen herunterzulassen. Auch es schloß mit dem obliegenden „Glück-Auf!“ Die Jünglinge von der Badentwacht klatschten und eboten gelehrig nach wie die besten Klapperschwärze vergangener Theaterberühmtheit.

Theater, mein Tragikomödie, das ist der richtige Ausdruck für das, was heute über die Regierenden Sonntagabende rollte. — O ja! Glück Auf! christliches Zentrum zu solchen „Kämpfen“! Der Tag wird kommen, an dem du nach den braunen Dutzendtausenden Hilters ruffst, wenn die roten und rosa-roten Horden dir gel-

Haut ihm!

Am 31. Juli wird angetreten am

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 22. Juli 1932

Wechsel im Bürgerausschuß.

In Stelle des Stadtverordneten Otto Roßner (NSDAP), der infolge Verletzung nach Karlsruhe seinen Wohnsitz endgültig von Mannheim verlegt, tritt Johann Schnellbacher (NSDAP), Arbeiter, Gondarkstraße 46, in den Bürgerausschuß ein.

Polizei-Bericht

vom 21. Juli 1932.

Beim Baden ertrunken: Mittwoch nachmittag 5 Uhr ist der 20 Jahre alte Glaser Ernst Trautewetter aus Erfurt, der sich mit 2 Kollegen an einer Wandertour befand, beim Baden im Neckar unterhalb der Feudenheimer Fähre ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt nicht geborgen werden.

Richtigstellung.

In unserer Folge 162 vom 18. Juli brachten wir einen Bericht über einen Lieberfall vor dem Restaurant „Zum Gambinus“. Darin stand über das Verhalten zweier Polizeibeamten:

„Nachdem der SA-Mann zusammengebaut war, nahm sich ein Polizeiwachmeister seiner an, während eine Streife von zwei Mann untätig und ohne einzugreifen auf der anderen Straßenseite stand.“

Nachträglich wird uns nun mitgeteilt, daß gerade diese beiden Beamten an der Verfolgung der Kommunisten vorzüglich beteiligt waren und daß sie unseren Parteigenossen und SA-Leuten größtmögliche Hilfe angedeihen ließen! Die unrichtige Darstellung in der Folge 162 konnte nur dadurch entstehen, daß der Gewährsmann in dem Augenblick die beiden Beamten auf der anderen Seite sah, als sie von der Verfolgung der Kommunisten zurückkamen!

Der Wahrheit die Ehre!

Mannheimer Wochenmarktpreise

Donnerstag, den 21. Juli 1932.

Vom Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Rfg. ermittelt:

- Kartoffeln, neue 3-6, Wirsing 6-7, Weißkraut 5-8, Rotkraut 10-15, Blumenkohl, Stück 15-50, Karotten, Wschl. 3-8, Gelbe Rüben 8-10, Rote Rüben 8-10, Spinat 15-20, Zwiebeln 10, Grüne Bohnen 10-15, Grüne Erbsen 10-15, Kopfsalat, Stück 8-12, Endiviensalat, Stück 8-10, Oberkohlraben, Stück 5-7, Rhabarber 7-8, Tomaten 15-30, Radleschen Wschl. 3-5, Rettich, Stück 5-10, Meerrettich, Stück 20 bis 50, Schl.-Gurken (groß) Stück 15-35, Einmachgurken, Stück 1-1.4, Suppengrünes Wschl. 4-8, Aepfel 20-50, Birnen 25-28, Kirschen 20-35, Pfifferlinge 30-45, Pflirsche 45-58, Heidelbeeren 26-30, Himbeeren 40, Johannisbeeren 12-15, Stachelbeeren 10-25, Aprikosen 40-50, Süßrahmbutter 140-165, Ländbutter 110-140, Weißer Käse 30-40, Eier, Stück 6-10, Hahn geschlachtet, Stück 120-300, Huhn, geschlachtet Stück 150-400, Enten geschlachtet Stück 400-500, Lauben, geschlachtet, Stück 50-100 Rindfleisch 70-75, Kalbfleisch 80, Schweinefleisch 80.

Geschäftliches

Wiedereröffnung des Palast-Kaffees.

Ein durch seine Tüchtigkeit in ganz Mannheim bekannter Fachmann, der bisherige Besitzer des „Rheingold“, Herr Höfer, hat den Schneid aufgebracht, sich der verödeten Räume des Palast-Kaffees wieder anzunehmen. Große Umänderungen hat er nicht vorgenommen, sondern mit möglichst geringen Mitteln ein behagliches und gemächliches Lokal geschaffen, in das zukünftig auch der gewöhnliche Sterbliche Zutritt hat, denn die Preise sind wirklich niedrig gehalten. Am

- Sammlung mit Pg. Fleischmann. „Elen“. Pg. Pfäumer.
- 28. Juli: Waldhof und Humboldt. 20.30 Uhr im „Feldschützen“ Pg. Dr. Müller und Frau Weidner.
- 29. Juli: Ortsgruppe Mannheim. Nibelungensoal. 20.30 Uhr Pg. Feder, M.d.R.

BEZIRK MANNHEIM

- 21. Juli: Ebingen. 20.30 Uhr Pg. Schoner.
- 21. Juli: Reulshheim. 20.30 Uhr Pg. Kemper und Frau Roth.
- 22. Juli: Hockenheim. 20.30 Uhr Pg. Roth M. d. L.
- 23. Juli: Rheinau. 20.30 Pg. Reich und Frau Roth.
- 23. Juli: Ladenburg. 20.30 Uhr Pg. Roth. M. d. L.
- 23. Juli: Seckenheim. 20.30 Uhr in der „Rose“ Pg. Treiber.
- 24. Juli: Seckenheim. 20.30 Uhr im „Schloß“ Mitgliederversammlung.
- 24. Juli: Sandhofen. 20.30 Uhr Pg. Reich und Frau Weidner.
- 24. Juli: Reulshheim. 20 Uhr im „Bären“ Deutscher Abend mit Festspiel: „Deutsch das Herz und deutsch der Rhein“. Reigen, Vortragstücke und Verlosung.
- 25. Juli: Wehl. 20.30 Uhr Pg. Weigel und

Die Landesbank für Haus- und Grundbesitz stellt ihre Zahlungen ein

In mehrmaligen Veröffentlichungen haben wir bezüglich dem Selbstmord des Direktors der Landesbank für Haus- und Grundbesitz (Duschmale) die Vermutung ausgesprochen, daß der Selbstmord mit geschäftlichen Schwierigkeiten zusammenhängen könne. Wir verwiesen insbesondere auf den Fall von Schellersheim in Baden-Baden und mußten erleben, daß die Landesbank für Haus- und Grundbesitz der Öffentlichkeit eine nichtsagende Erklärung zukommen ließ. Heute finden wir unsere Vermutung durch die Tatsache bestätigt, daß die Landesbank für Haus- und Grundbesitz ihre Schalter geschlossen hat. Die Landesbank für Haus- und Grundbesitz versucht nun wohl, die Unmöglichkeit der Weiterzahlung damit zu begründen, daß ihre Gelder festliegen und sie nicht in der Lage sei, sie in Kürze flüssig zu machen. Wenn wir auch nicht verhehlen wollen, daß eine solche Argumentierung teilweise zu recht angezogen werden kann, so wollen wir doch nicht vermeiden, folgende Feststellungen zu machen.

Die Landesbank für Haus- und Grundbesitz gibt über ihre Zahlungseinstellung nachfolgende Erklärung an die Presse:

Landesbank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H. Karlsruhe Zweigstellen in Mannheim, Freiburg i. Br., Pforzheim und Rehl a. Rh.

„Infolge der auf Grund der allgemeinen Wirtschaftskrise stetig steigenden Abhebungen unserer Einlegerkundschaft und in Ansehung der Tatsache, daß die an die Schuldner herausgegebenen Gelder nicht im gleichen Maße flüssig gemacht werden können, sieht sich die Verwaltung genötigt, ein Moratorium anzustreben.“

Alle Zahlungen werden ab 21. ds. Mts. bis auf weiteres ausgesetzt.

Die Schalter bleiben geöffnet zur Entgegennahme der Gelder von Bankschuldnern und zur Regelung der Wechselzahlungen.

Des weiteren werden Einzahlungen auf „neues Konto“ entgegengenommen; über diese Gelder kann jederzeit frei verfügt werden.

Das gerichtliche Verfahren ist eingeleitet. Weitere Mitteilungen über Einzelheiten des Moratoriums folgen.

Auf Grund der leithin durchgeführten Bilanzprüfungen ist, wie wir hören, die Bilanz aktiv, so daß eine Gefahr für die Gläubiger der Gläubiger nicht bestehen dürfte.“

Was den letzten Absatz dieser Erklärung anbetrifft, so verschweigt er, daß die Aktivität der Bilanz nur ermöglicht wurde durch rigorose Abschreibungen und ein Zurückgreifen auf die vorhandenen Reserven. Wie weit es möglich ist, die Gläubiger, die wohl in allererster Linie in den Kreisen des Mittelstandes zu suchen sein werden, vor Verlust zu bewahren, werden die angebahnten Verhandlungen ergeben.

Mittwoch hatte Herr Höfer einen engeren Kreis zu einer Vorbesichtigung eingeladen, er wies dabei mit Stolz darauf hin, daß es ihm nach Ueberwindung nicht unerheblicher Schwierigkeiten gelungen sei, dieses große Kaffee für Mannheim wieder zu öffnen. Sein größtes Bestreben wird es sein, das Publikum mit guter und preiswerter Ware zu bedienen. Für den musikalischen Genuß hat er eine Hauskapelle von 7 Mann zusammengestellt, die zum größten Teil aus Mannheimern besteht und auch gleich Proben ihres Könnens ablegte. Mit der Eröffnung am Donnerstag beginnt also in dem zukünftigen Rheingold-Palast-Kaffee (so ähnlich will Herr Höfer das Lokal benennen) eine neue Epoche. Wir wünschen Herrn Höfer recht viel Glück.

Den Todesstoß

muß das schwarz-rote System am 31. Juli bekommen! Drauf!

Politik in Kürze:

Die sie riefen, ach, die Geister, unter Bräunung ihrem Meister...

Nach Bayern hat jetzt auch Baden beim Staatsgerichtshof Klage gegen die Maßnahmen der Reichsregierung erhoben, „weil diese Maßnahmen nicht „nötig“ sind im Sinne des Artikels 48 der Reichsverfassung“ und „weil sie dem bundesstaatlichen Charakter des Reiches widersprechen“.

Sachsen wartet ab.

Der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei „brandmarkt“ das gewalttätige und verfassungswidrige Vorgehen des Reiches. Den Ex-Bonzen spricht er für ihr „würdiges Verhalten am 20. Juli“ Anerkennung und Dank aus. Weiter hat, (nach Ansicht der SPD) der Eingriff des Reiches „die verantwortungsfreudige Aufbauarbeit der Sozialdemokratie“ in Preußen „vorläufig(!)“ gehindert.

Die kommunistischen Führer, die für Braun und Evering noch vor kurzem die Verletzung in den Anklagezustand gefordert haben, heßen jetzt wegen ihrer Absehung zum Generalfstreik auf!

Um der Reichsregierung den Grund zum Eingreifen, wie es in Preußen geschehen ist, „zu nehmen“, wird Baden, nach einer Erklärung des Herrn Staatsministers Dr. Schmitt, „mit großer Strenge alle Maßnahmen“ ergreifen, um am Wahltag und später Ruhe und Ordnung zu erhalten. Ferner verlangt Baden von der Reichsregierung Wiedereinführung des Uniformverbotes.

Am Samstag, den 23. Juli, 10.30 Uhr, vormittags entscheidet der Staatsgerichtshof über den Antrag der alten Preußengregierung. Der Antrag verlangt, daß dem Reichskommissar vor der endgültigen Entscheidung des Staatsgerichtshofes über die verfassungsmäßig- bzw. -widrigkeit seiner Einsetzung jede amtliche Betätigung verboten werde.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat die ungarische Regierung die englische und französische Einladung, sich dem Vertrauensabkommen anzuschließen, im zustimmenden Sinne beantwortet.

Die brasilianische Regierung teilt mit, daß die Bundestruppen vier Städte im Staate Sao Paulo erobert haben, die im Besitze der Aufständischen waren.

Auch die „Staats“partei piepft noch einmal und „legt schärfste Verwahrung“ gegen die Vergewaltigung Preußens ein.

Der Gemeinderat Lettweller beschloß einstimmig, Adolf Hitler die Rechte eines Ehrenbürgers der Gemeinde Lettweller zu verleihen.

Unpolitische Heimatwarte

Am Mittwoch nachmittag explodierte in der Dieberei der Firma Erkenzweig und Schwemmen in Oagen eine Diebform mit solcher Gewalt, daß vier Arbeiter schwere Verletzungen erlitten. Bei einem besteht Lebensgefahr.

Weinheim. (Kindererholung auf dem Heuberg). Es wird uns mitgeteilt, daß von dem hiesigen Stadtjugendamt während der Schulferien wiederum eine Anzahl erholungsbedürftiger Kinder nach dem Heuberg entsandt werden. Der Transport dieser Kinder geht am Freitag, den 22. Juli 1932 vormittags 7.32 Uhr mit dem beschleunigten Personenzug hier ab. Wie aus der Bekanntmachung des Stadtjugendamtes hervorgeht, müssen sich die Kinder um 7 Uhr morgens am Hauptbahnhof einfinden.

500-600 RM täglicher Fürsorgebedarf. Ladenburg. In der letzten Gemeinderatssitzung berichtete der Vorsitzende über die Auswirkungen der Rotverordnung vom 14. Juni 1932 im Hinblick auf die Neuregelung der Arbeitslosenhilfe und wies in diesem Zusammenhang auf die Finanzlage der Stadt hin. Danach beläuft sich der Fürsorgeaufwand der Stadt im ersten Rechnungsvierteljahr 1932 (April, Mai, Juni) auf 50 000 RM, was einem täglichen Fürsorgebedarf von 500-600 RM entspricht. Diesem unverhältnismäßig hohen Fürsorgeaufwand stehen aber nur ganz geringfügige Gegenwerte gegenüber. Die Reichshilfe zur Erleichterung der Wohlfahrtsstellen bezeichnete der Vorsitzende als enttäuschend gering.

Parole-Ausgabe. ORTSGRUPPE MANNHEIM.

Achtung! Achtung!

Wir weisen nochmals darauf hin, daß es Pg. Runkel unmöglich ist, vor dem 31. Juli Sprechstunden abzuhalten. Sämtliche Besucher müssen aus diesem Grunde abgewiesen werden.

Betr. Standard. Sämtliche Parteigenossen, die noch Nibel im Besitze haben, werden gebeten, am 23. Juli zwischen 16 und 19 Uhr auf der Geschäftsstelle in D 5 abzurechnen.

Fraktionsprechstunden: Freitags von 16 bis 18 Uhr. Pg. Thöns.

Achtung! Die Sprechstunden bei Stadtrat Runkel fallen bis zum 31. Juli aus.

R.S. Frauenschaft. Fr. Busch hat nur Diensttags, und zwar in L 2 5 von 14.30 bis 15 Uhr Sprechstunde.

Sämtliche Sektionsleiter, Geschäftsführer und Propagandaleiter treffen sich am 22. Juli um 20.30 Uhr im Nebenzimmer des „Weinberg“ zu einer wichtigen Besprechung.

In Ortsgruppe und Bezirk Mannheim finden bis zur Reichstagswahl folgende öffentliche Versammlungen statt.

- Ortsgruppe Mannheim.
- 22. Juli: 20.15 Uhr im „Telefon“ Mitgliederversammlung mit Pg. Fischer.
- 22. Juli: Ortsgruppe Mannheim. Musensoal Mittelstandsversammlung mit Dr. Schmidt (Köln).
- 22. Juli: Wallstadt. 20.30 Uhr Pg. Reich und Frau Weidner.
- 25. Juli: Neckarau. Frauerversammlung im „Adler“ mit Pg. Fischer.
- 25. Juli: Offstadt. 20.30 Uhr in den „Gloria“.
- 26. Juli: Offstadt und Schweflingerstadt. 20.30 Uhr in den „Gloria-Elen“ Frauen-Ver-

Große Mittelstands - Kundgebung

am Freitag, den 22. Juli 1932, abends 8.30 Uhr im Musensaal.

Es spricht: Pg. Dr. Schmidt, Köln Fachreferent für Handwerkerfragen

Eintritt 20 u. 40 Pfg. Vorverkauf Völk. Buchhandlung P 5, 13 a.

Mannheim

Das große
Ufa-Neuaufführungs-Programm
der erfolgreiche Tonfilm
CONRAD VEIDT
und
KARIN EVANS

Die letzte Kompagnie

Eine gewaltige Hymne auf die Kameradschaft! Es ist ein bleibendes Denkmal für jene unbekanntesten Soldaten aus den Tagen von 1806, die ihr Leben hingaben, um launende ihrer Kameraden zu retten.

Hilfsprogramm, Ufa-Tonwoche

BÜHNE:
2 GRIMSBYS
Originaler Musik-Akt.

Erwerblos gegen Ausweis wochentags in allen Vorstellungen nur 50 Pfennig.
Wochentags bis 4 Uhr alle Saal- und Rangplätze 80 Pfennig.

UNIVERSUM

Auto-Verleih an Selbstfahrer
Elegante Personenwagen unter günstigen Bedingungen

Fritz Schnittspahn
Mannheim
Seckenheimerstr. 146. Fernsprecher 41346
Standort: Central-Garage

Sie wirken Jugendlicher
eleganter und hübscher, wenn Sie schlank sind.
Dr. Richters Tee macht schlank. Paket 1.50.
Storch-Drogerie Marktplatz H 1, 16

Saison-Schluß-Verkauf

in Herren-Stoffen

5.90 — 7.50 — 8.90 — 9.50 bis 16.50

nur feinste deutsche Maß-Ware

Evertz & Co.
D 2, 6 Harmonie

SCALA

Heute bis Montag!
**GRETA GARBO in
ROMANZE**

Ein Tonfilm, erfüllt von den zartesten Liebes-
szenen, die die größte Schauspielerin der Welt zur
„GÖTTLICHEN GARBO“ gemacht haben
2. Diek und Doof
in dem tollen Ton-Lustspiel:
SPUK UM MITTERNACHT
4.00 5.15 8.10

Pg. verlangen nur die anerkannt beste
H. B. Süßbrahm-Tafelbutter
Für Wiederverkäufer zu beziehen durch die Pa.
Hofmann & Bollack
Eier- und Buttergroßhandlung
Mannheim Tel. 26379
Stets billiges Eierangebot

Kauft nicht beim Juden!

Lebensmittel

Feinkost
Gute Qualitäten,
billige Preise
5% Rabatt

Schreiber

Möbel

in gebieterischen Formen und hochwertiger Arbeit zu
billigsten Erzeugerpreisen. Ich bitte um Anfrage und
Besichtigung meiner
Ausstellung
Kaiserring 22 pl. Mannheim.
Wilh. Merkel, Möbelwerkstätte, A. Glaserhausen

Adam Ammann Mannheim Q 3, 1
Telephon Nr. 33789
Spezialhaus für Berufs-Kleidung
Berufsmäntel für Damen- und Herren
Blaue Arbeiter-Anzüge von 3.70 an
Wasch-Joppen / Unterkleidung

Feinste Tafelbutter	1/2	1.30
Saftiger Schweizerkäse	1/4	0.35
Reiche Auswahl in Käse.		
Braunschweiger Mettwurst	Stück	0.35
Nordd. Hartwurst	1/2	0.40
Thür. Rot- u. Leberwurst	1/2	0.20, 0.25, 0.30, 0.40
Eier-Nudeln	1/2	0.35
Maccaroni	1/2	0.35
Kakao	1/2	0.50
3 1/2 Bauernbrot		0.46

Heinrich Kinna
F 1, 7a

BAUPARTNER

für Doppelhäuser (4 Zimmer, Küche, Bad
und Garten) gesucht. 3000.- RM. erforder-
lich. — Baubeginn sofort. Näheres durch:
DIPL.-ING. ANT. JOHNER
MANNHEIM, L 9, 8 ARCH. B. D. A., D. W. B.

Pleutersbach b. Eberbach a. N.

Gasthaus zum Löwen
direkt am Neckar gelegen, große Terrasse, altes
Haus, eigene Metzgerei, Pensionspreis RM. 3.50.
Bes. Emil Rupp Pg.-Metzger und Wirt

Ämliche Bekanntmachungen.

Mahnung städtischer Forderungen.
Aus dem Monat Juni 1932 sind zur
Zahlung fällig geworden: Gemeindegeld-
und Mieteinigungsamtgebühren, Tiefbau-
amts-, Feuerversicherungs-, Desinfektions-
gebühren, Wirtschaftsporteln, Bau- und
Ortsgerichtsgeldern. Wir erlauben um
Zahlung bis spätestens 27. Juni 1932. Die
Vergnügungssteuer bis einschließlich 20. Juli
1932 ist sofort zu zahlen, ebenso die Gemein-
degeldsteuer für Juni. Wer diese Fristen
versäumt, hat 10 v. H. jährlich und so-
weit Vergnügungssteuer und Gemeindegeld-
steuer in Frage kommen, 12 v. H. jähr-
lich Verzugszinsen zu entrichten und die mit
hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreck-
ung zu erwarten. Eine besondere Mah-
nung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht.
Zahlung ist auf den bereits behändigten
Forderungsscheit zu leisten. Kassenstunden:
bei der Stadthalle Samstags von 8—12 Uhr,
an den übrigen Werktagen von 8—1/2 13
Uhr und von 1/2 15—18 Uhr, bei den Ge-
meindesekretariaten der Vororte nach den
in den Rathäusern ausgehängten Anschlägen.
Stadtkasse.

Weinheim.

Volksbad-Friedrichschule.
Das Volksbad Friedrichschule bleibt
wegen Vornahme von Reparaturarbeiten
vom 1. bis 15. August ds. Js. geschlossen.
Weinheim, den 20. Juli 1932.
Der Oberbürgermeister.

Fahrräder

werden zu Spottpreisen
dir. an Priv. abgegeben.
Doppler, K 3, 2, H. H.
Fahrradgroßhandlung.

Gut und billig

werden Sie bedient
im Damen- u. Herren-
Friseurgeschäft
Anton Mai, Verschaftelstr. 24.
Pris. Waschen u. Schnel-
den je 70 Pf., Wasser-
wellen 1.50 M., Dauer-
wellen billigst.

Möbel

nur von
Dietrich
E 3, 11

Fil. Schwetzingen
Mannheimerstr. 23

Café Krämer, Schries- heim

Friedrichstraße 278 a
(3 Minuten vom Bahnhof)

Geld

für alle Zwecke günstig
durch

J. Oehml, Mannheim
O 5, Nr. 9/11
(Rüd.) Vertreter gesucht.

Offenbacher Lederwaren

Sportgürtel u. Mappen
Lorenz Schütz
R 3, 12

Wer leiht

leicht. Geschäftsmann im
Bauhauwert 400.- Mark
gegen viertel. Zurückzah-
lung oder gegen Arbeiten.
Angeb. unter Nr. 1290 an
den Verlag dieser Zeitung.

Schülervorspiel

Samstag, den 23. Juli,
19.30 Uhr, Saal Scharf
und Hauk, C 4, 4. Vio-
lone Frau Dr. Gernsheim-
Fuchs. Gesang Hubert
Schöttle, Klavier Frau
Brück-Goethert, Dr. Ru-
dolf Bellardi. Ein Kam-
merorchester.

Frisseuse

Sucht noch Kundinnen im
Haus zum Frisieren. Preis
50 Pfennig.
Angeb. unter Nr. 1288 an
den Verlag dieser Zeitung.

Partei-Anhänger sucht 1000.- Mk.

zu leihen gegen hypothet.
Sicherheit u. Zins. Angeb.
nur von Selbstgeber unter
Nr. 1289 a. d. Verl. d. Jg.

Harzer Singvutter

erhält ihr Vögelchen gesund,
munter und singfreudig
Machen Sie einen Versuch!
Badisches Samenhaus Rt, 7

Schlafzimmer

nur pr. pol. Edelst. werden
direkt ab Möbel-
fabrik zum Fabrikpreis von
485 RM. und 525 RM. un-
ter Garantie abgegeben.
Herrenzimmer 355 RM.
Musterlager B 4, 14,
Georg Wagenbl.

Fahrräder

konkurrenzlos in Preis
und Qualität verkauft
Fahrradvertrieb
Große Merzstraße 8



**Wertvolle Gutscheine
Prächtige Uniformbilder**

**STURM ZIGARETTEN
G.M.B.H. DRESDEN**

Deutsches Schicksal ist es, ringsum
Feinde zu haben. Nur Heldenmut
kann uns vor dem Untergang bewah-
ren. Das bedeutet aber nicht Zögern
und Zaudern, sondern: Sturm!
Unsere gepriesene Sturm-Zigarette
stürmt weiter, bis sie den letzten Rau-
cher von ihrer Güte überzeugt hat.

STURM

5 1/2

